

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1901**

24.5.1901 (No. 117)

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pf.
monatlich 55 Pf., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pf., mit Versandgebühr 8 M. 65 Pf.

Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achteckige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 585.

Anzeigen: Die schärfste Preiss-
reihe oder deren Raum 20 Pf.,
Kolumnen 50 Pf. Bei älterer
Wiederholung entsprechender Anzeige
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Nebaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe

M. 117. Freitag, den 24. Mai 1901.

Katholische Frauen heraus!

Die „Monika“, eine Zeitschrift für katholische Frauen, die in etwa 80.000 Exemplaren allwöchentlich in die Welt hinausgelangt wird, bringt einen von heiliger Entzündung flammenden Aufruf an die katholischen Frauen wegen der infamen Verleumdingen Graumanns gerade gegen die katholischen Frauen. Wir freuen uns über diese Kundgebung, die in ihrer ganzen Wucht jene trifft, welche sich nicht gescheut haben, Helferselbst Graumanns zu sein gegen die Ehre unserer katholischen Frauen und Jungfrauen. Der Aufruf lautet:

Aufruf und feierliche Protestkundgebung gegen die

Schmähchriften eines Graumann und Konsorten.

Angesichts all des schlechtdienlichen, sittenlosen Büchern und Zeitschriften gegenwärtig mit leidlicher Bosheit überall eingang nicht, selbst in frömme Kirchen, in katholischen Familien, in es nicht bloß das Recht, sondern sogar die heilige Pflicht gutgesetzter Frauen, diesem Drucke Halt zu gebieten und laut ihre Stimme zur Abwehr zu erheben. Die Frauen der Stadt Mainz sind uns mit edlem Beispiel vorangegangen; viele Tausende haben eine Protestkundgebung gegen die Graumannsche Prokofie unterzeichnet. Sie haben es erfahrt, welche schändliche Verleumdigung dieses Machwerks nicht bloß gegen die verehrungswürdigen katholischen Priester als Verwalter des Brotkamenscheids, sondern auch gegen alle jene Frauen und Jungfrauen, welche nichts weiter zu enthalten hat als: „Ich will meinen Namen der Protestkundgebung wischen.“ (Namensunterchrift.)

Auf also zum Frauencrossing gegen Lüge und Verleumdung! Möge eine mächtige Schaar für die Wahrheit und Tugend begeisterter Frauen und Jungfrauen durch ihre Unterschrift protestieren und dem Schlachtfeld der Feinde entgegen mit dem Kampfesruf: „Alles auf Gott und die unsterblichen Seelen!“ Alles wird ihre Seele beschützen und nicht gerechnet.“

Können wir uns so etwas lassen, ohne in ge-
richten, heiligen Born zu geraten? Sollen wir stille
schweigen, wenn man uns das Brandmal aufdrückt, una-
bahnlich gewissenhaft alle jene Orte, jene Theater und
Schaustellungen, jene Leute weichen, durch welche die
Reinheit in Gefahr kommt? Ist es nicht heilige Pflicht,
durch unsern Protest öffentlich zu bezeugen, daß für uns
der Beichtstuhl immer nur eine Quelle des Friedens und
der Heilung gewesen ist, daß von dort niemals eine
Anregung zum Bösen ausgegangen ist? Das sind wir
auf unsern Beichtstühlen schuldig zur Rettung ihrer Ehre.
Das sind wir aber auch uns selbst schuldig, denn gerade
die gutgesetzten Katholiken können dies mit voller
Wahrheit bezeugen.

Aber nicht bloß gegen die Graumann-Prokofie soll
der Protest gerichtet sein, sondern überwagt gegen die
ganze schlechte Presse, die in Wort und Bild thils zum
Aussfall vom katholischen Glauben, thils zur Be-
freiung auch von den letzten sittlichen Schranken auf-
fordert.

Ihr Mütter alle, die ihr guten Samen ausspreuen in
die unzähligen Herzen eurer Kinder, habt ihr nicht fast
alle schon Threnen vergessen, weil die Ernte so gar
nicht der Aussaat entsprach? Fortwährend und erforderlich
euch, ob nicht eine glaubensfeindliche Zeitung den frommen
Kinderlängen eurer Söhne, unanständige Bilder die
Unschuld eurer Töchter getrieben oder zerstört haben?

Darum weg damit aus einem Häutern! Weiset den
Unerbilden die Thiere, die euch Solches anzubieten

Der reichste Mann der Welt.

Andrew Carnegie ist heute zweifellos der
reichste Mann auf der ganzen Erde. Schon am 1. Januar
1900 hat er sich als unumstrittener Besitzer von zweihun-
dert Millionen Dollars (nahezu 840 Millionen
Mark) auf sein in Schottland gelegenes Schloss
Glenfield zurückgezogen. Ebenso bemerkenswert wie
sein fabrikbares Vermögen sind die außerordentlichen
Charakterzüge dieses Nabobs, der unter seinen
Millionärkollegen wohl als Unikum dasteht. Die „Kölner
Volkszeitung“ brachte darüber f. St. sehr interessante
Eingehungen:

Carnegie's Lebensgeschichte hört sich wie ein Roman
an. Er hat keinen Pfennig von seinen Vorfahren geerbt,
befand aber Fleiß und umgeheures Organisationstalent.
Sein Erfolg wurde aber noch in den Schatten gestellt
dadurch, daß Carnegie die Absicht hat, seine Millionen
bei Letzteren zu verschenken. Er ist jetzt ein gebürtiger,
älterer Mann von 65 Jahren; statt nun seine Schäfte
in Ruhe zu genießen, hält er es für seine Pflicht, den
Rest seines Lebens damit zu verbringen, sein Geld zum
Wohle der Menschheit möglichst möglich zu verwerten.
Gretet seinem Auspruch, der ihn fast so berühmt
gemacht hat wie seine Millionen, daß „entstehen wird,
wer reich (in seinem Sinne) stirbt“, wovon Carnegie
man sein ganzes Denken der Lösung der Frage, was er
mit seinen Millionen beginnen soll. Seit die Welt
besteht, dachte es nur äußerst wenige Menschen gegeben
haben, die frei über ein noch ungeheuerliches Vermögen ver-
fügen konnten, aber gewiß keinen einzigen, der bei jolden
Niederkünne solchen Grundbesitz gehabt hätte. Die Art
und Weise, wie Carnegie schon früher sowohl in Amerika
wie in England Niederkünne für Erziehungszwecke ver-
wendet hat, läßt darauf schließen, daß er auch weiter
nicht nach berühmten Mustern“ Wohlthätigkeit üben
sollte, sondern seine eigenen Wege gehen werde.

Wie Goethe von seiner Mutter das Fabuliren gelernt
hat, so verdankt Andrew Carnegie seiner Mutter den
eheren Charakter und den ausgeprägten Freiheits- und
Gerechtigkeitsinn. Sein Vater William besaß damals
noch viele Webstühle und beschäftigte einige Gesellen.
Aber die immer mehr im Betrieb kommenden Maschinen
verdrängten allmälig die Webstühle, und schließlich konnte
Meister William überhaupt keine Arbeit mehr bekommen.
Da er in Folge dessen seine Familie nicht mehr zu ernähren vermochte, entschloß er sich zur Auswanderung
nach Amerika. In jener Zeit der Entbehrung legte die

tüchtige Webersfrau den Grundstein zu dem felsenfesten
Charakter ihres Sohnes, dessen guter Genius sie wurde.

Die Trennung von seiner geliebten Geburtsstadt fiel
dem elfjährigen Andrew ungälig schwer, sie bereitete
ihm den ersten tiefen Schmerz, lebte auf sein kindliches
Gemüth einen unauslöschlichen Eindruck und veranlaßte
ihm zu dem stillen Gelübde, seine Kräfte auf's höchste
anzupassen, um den Nahrungsorgen künftig keinen
Zurück mehr in sein Elternhaus zu gestatten.

Nach sechwochentlicher anstrengender Überfahrt in
einem Segelschiffe langte die schwangerprägnante Familie im
Jahre 1848 endlich in Pittsburgh an, wo bereits Ver-
wandte von ihnen wohnten. Noch nicht zwölf Jahre alt,
trat der fröhliche, mit dem Erste des Lebens bereits ver-
traute Knabe mit 1 Dollar 25 Cent Wochenlohn in die
Fabrik ein, in welcher sein Vater arbeitete. Es war das
ein sehr fairer verdientes Geld, denn er mußte von Tagess-
anbruch bis Sonnenuntergang mit nur 40 Minuten Mittags-
pause hart arbeiten. Einige Monate später verpflichtete
ihm jedoch ein Landsmann den Posten als Helter einer
Dampfschiffahrt, was das Selbstbewußtsein des Knaben
ungeheurem hob. Mit seinem 13 Jahren fühlte er sich
Mann und war von kleinen Zukunftsspannen erfüllt, die
wohl erfaßbar, konnten ihre vertraulichen „Kunden“
aus dem Volke in so eleganter Weise damit um beträchtliche
Summen erleichtern, daß allgemein ungeheure Kapitalien auf diesen leider auch nicht mehr ungeheuren

wagen. Machet jorgsam über das, was eine Jugend
liest; wenn ihr dies nicht tut, seit ihr treulose Hörten,
und der Feind schleicht sich ein, eure Herde zu morden.
Frage eure Priester, sie werden euch gerne beraten;
gäbet euch eine gute, katholische Zeitung; auch dort kann
ihr erfahren, wie jetzt die gute Preise sein Opfer scheint,
um empfehlenswerthe Bilder und Zeitschriften für jeden
Stand, jedes Geschlecht und jedes Alter auf den Märkten
zu bringen.

Außerdem ist die Entfernung der

schlechten Presse aus den christlichen Familien. Dann

aber folgt gleich die Notwendigkeit, einflüssig und laut

Protest zu erheben gegen die boshaften Verleumdungen und

Angreife, gegen die gute Zeitung in allen Ländern von

der Freimaurerloge gleichzeitig ausgebogene Lösung:

„Nieder mit der katholischen Kirche! Los von nou!“

Die Unterzeichneter erachten also dringend alle gut-

gesetzten Frauen und Jungfrauen, denen dieser Aufruf

zu Gesicht kommt, denselben zu verbreiten und in

ihren Kreisen Unterschriften zu sammeln.

Am besten wäre es wohl, wenn an jedem Orte ein

fremonnes, eifriges Wesen sich darum annehmen sollte,

Unterschriften zu sammeln und die Liste mit den

dann an die Redaktion der „Monika“ in Sigmaringendorf

(Hohenzollern) zu senden. Wo dies nicht möglich

ist, kann auch jede einzelne Person an die angegebene

Adresse ein Postkarte senden, welche nichts weiter zu

enthalten hat als: „Ich will meinen Namen der Protest-

Presse beigelegt wissen.“ (Namensunterchrift.)

Auf also zum Frauencrossing gegen Lüge und Verle-

umdung! Möge eine mächtige Schaar für die Wahrheit

und Tugend begeisterter Frauen und Jungfrauen durch

ihre Unterschrift protestieren und dem Schlachtfeld

der Feinde entgegen mit dem Kampfesruf: „Alles auf

Gott und die unsterblichen Seelen!“ Alles wird ihre Seele beschützen und nicht gerechnet.“

Martha Friede, München,
Fraulein Agnes Siebel (Stetsa), Hermanns-
dorf, Kunast (Schlesien).

Franz Stiftungsverwalter Schäffer, Freiburg i. B.
Franz Seminarirektor Dr. Wader in Saarburg
bei Trier.

C. M. Zimmerer, Redakteur der „Monika“ und des
„Schulgels“, Sigmaringendorf (Hohenzollern).

Unterstützung des Börsengesetzes.

Zum 11. Juni ist der Börsenausschuß zu einer
Beratung einzuberufen. In erster Reihe soll er
sich eingehend namentlich mit den Bestimmungen des
Börsengesetzes über die Termingeschäfte beschäftigen. Die
Börsenkriege sind unzufrieden damit, daß das Börsengesetz
diejenigen Leute ganz erheblich einschränkt, die sich mit
dem Glücksspiel der Termingeschäfte befassen oder doch
rechtstädtig für die Beruhigung in Anspruch genommen
werden können, die sie dabei erleiden. Gedenkt man es
doch so leicht gewesen, mit dieser Art von Börsenges-
chäften „Bauern zu fangen“; denn es liegt in der Natur
dieser, daß der „Kunde“ immer das Opfer seines
„Vertrauensmannes“ wird. Die gewerbzmäßigen Speku-
lanten, mit den Schlichen und Kniffen dieser Geschäfte
wohl erfaßbar, könnten ihre vertraulichen „Kunden“
aus dem Volke in so eleganter Weise damit um beträchtliche
Summen erleichtern, daß allgemein ungeheure Kapitalien auf
diesen leider auch nicht mehr ungeheuren

börsenunförderliche Verluste in die Taschen der berufs-
mäßigen Spekulanten fallen; und zu keiner Zeit haben
die Börsenleute jene für sie schöne Zeit vergeben können
in der es so leicht wurde, sich auf Kosten der Volks-
gemeinschaft zu bereichern. Die Beruhigung, eine Rück-
wärtsrückerziehung des Börsengesetzes zu erreichen, hat
niemals aufgehört; es steht so aus, als hätte diese kleine,
aber mächtige Börsenpartei nunmehr bei der Regierung
etwas dahin gebracht, daß diese zum Entgegenkommen
bereit sei.

Natürlich sagt man nicht, was man eigentlich will.

Man behauptet, die Erhebung des Differenzent-
wandes würde in immoralischem Sinne auf die Ge-
schäftswelt ein. Nach dem gelungenen Börsengesetz sind

abgeschlossene Termingeschäfte nur rechtstädtlich für

solche Personen, die ins Börsenregister eingetragen sind.

Durch diese Bestimmung soll die Unberufenen von der

Börsen und von ihren Gewinnen ausgeschlossen werden;

andererseits sollen die Börsenleute, wenn sie dennoch Spiel-
geschäfte mit solchen unberufenen Leuten machen, keinen

rechtsstädtigen Anspruch darauf haben, die erzielten

Börsengewinne einzuhalten, und dadurch davon ab-
gehalten werden, mit solchen Leuten solche Spielergeschäfte

abzuschließen. Man kann durchaus nicht einsehen, worum

man auf einmal die Erhebung des Differenzentwandes

immoralisch sein soll, also die Berufung an die Bestim-
mungen des Börsengesetzes über die Börsentermi-

nengeschäfte und im Anschluß daran die Verweiterung der

Zählung der Differenz, also des von dem Gewinner im

Börsenglücksspiel erzielten Überschusses. Unbedeutend ist

die Bestimmung für diejenigen Börsenleute, die durch

börsenunförderliche Differenzspieler durch gewissen-

hafte Schranken ziehen. Immoralisch ist nur das

Beginnen solcher Spekulationen, die die geringe Börsen-

famnis des großen Publikums ausnutzen wollen zu

berücksichtigen. Man kann durchaus nicht auf Kosten dieser Unkenntnis zu

berücksichtigen.

Nun wird in offiziellen Organen versichert, man denke

nicht daran, daß „im Großen und Ganzen“ so segens-

reich wirkende Reformen (des Börsengesetzes) anzustreben“;

man wolle nur „bessernde Handnahmen“ dort, wo

sich Mängel gezeigt hätten.“

Ja, wo haben sich denn Mängel gezeigt? Nur in einem Punkte, nämlich darin, daß die extrahierten des
gelungenen Börsengesetzes nicht unmittelbar mit Strafe
bedroht werden, sondern nur der Gefahr ausgesetzt sind,
daß der befreitliche Gelehrte breiter seiner
Freude nicht habhaft werden kann. Im Übrigen hat die
übergroße Mehrheit des Reichstages, die das Börsengesetz
beschlossen, gerade diese Bestimmungen über das börsen-
unförderliche Termingeschäft als eine der wichtigsten Grund-
lagen des Gesetzes angesehen. Denn das sind zwei sehr
wichtige Punkte, daß einmal unberufene und unfundige
Leute von dem reinen Börsengeschäft abgehalten werden, und
daß ferner die Einwirkung dieses Börsengeschäfts auf die
Bildung der Preise eingedämmt werde. Gerade in
der Möglichkeit und in jeglicher Erleichterung dieser Ein-
wirkung liegt eine große Gefahr für die Arbeit des Volkes;

es kann ja kaum eine noch wichtige Veranlassung als

die geben, wirtschaftliche Schranken um dieses gefährliche

abschneiden. Er war froh, endlich von Washington

nach Pittsburg zurückkehren zu können. Um diese Zeit

machte er die Bekanntschaft des Erfinders des Schlaf-
wagens.

„Eines Tages stellte sich mir ein Herr Woodruff vor,“

erzählte Carnegie in einem seiner Werke, „der wie ein

Arbeiter auslief. Er nahm aus einer abgeragten

Metallplatte ein Modell heraus, dessen Wert mir sofort

einfielte. Ich bat ihn, nächste Woche nach Altoona

die wunderlichsten Geständnisse mache und wie Alexander eifig kalt, ohne ein Wort zu sprechen, ihr den Rücken drehte und zur Thür hinausging; kurze Zeit darauf war Draga schon in einem enzischen Kloster eingesperrt; das ging zu, wie im Theater. Ganze Spalten waren gefüllt mit der ausgeblichenen Entbindung der Draga. Jetzt scheint die Sache ziemlich vorüber zu sein; aber schon führt man sich wieder in neue derartige Materien. Nachstens soll die Königin von Italien einen freudigen Ereignis entgegensehen. Das nun manche Zeitungen nicht geradezu das Programm bringen, nach welchem das Ereignis vor sich zu geben hat, ist alles. Aber gesetzt wird darüber mehr, als sich mit dem guten Ton verträgt. Man drängt sich gleichsam mit einer staunenswürdigen Freiheit in die internen Familienjachten solcher hohen Herrschaften hinunter und berichtet dann darüber los. Wer will es ändern? Leider gibt es sensationsreiche Publikum genug, das mit Freuden dergleichen Dinge verschlingt und infire „unparteiischen“ Zeitungen derfeidigen allem Anschein nach dieses Bedürfnis der Leier ausgesetzte. Gewisse semitische Blätter sind ebenfalls vorzüglich bedient in solcher Art. Wir können nur mit der ersten Presse aller Parteien bedauern, daß diese Berichterstattung so ausgearbeitet ist; und wir müssen sagen, daß wir einen unglaublichen Ekel empfinden vor einer solchen Berichterstattung. Wir glauben, auch diese Art ist ein Zeichen unserer Zeit, ein Symptom der „Decadence.“

Deutschland.

Berlin, 22. Mai.

* Der Diätenantrag des Centrums, vom Reichstag als dreigesetzter Beschluss dieser Art mit so großer Mehrheit angenommen, wird vom Bundesrat doch nicht ohne Weiteres als „Lust“ behandelt. Der Bundesrat hat diesen Antrag in seiner letzten Sitzung seiner zusätzlichen Kommission überwiesen.

Das Schamweinfeuer-Gesetz wird nach der erneuten Aufnahme der Verhandlungen des Reichstages vorzüglich die Kommission desselben noch in einer dritten Lesung beschäftigen. Es soll sich dabei, wie bestimmt wird, nicht mehr um die Steuerfälle, sondern nur noch um die Steuerkontrolle handeln. In der ersten Lesung wurde die Einführung der Steuermärkte von der Kommission beschlossen, in der zweiten Lesung abgelehnt. Nun ist von sachmännischer Seite ein neuer Vorschlag gemacht worden, der Vorschlag einer Steuermarke mit halbweitem Beschluß, und dieser Vorschlag soll alsdann von Kommission noch einmal beschäftigt werden.

* Der Großherzog von Sachsen-Weimar kündigte in Wien seinen Austrittschuß für Anfang Juni an, wo die „Fr. P.“ meldet; der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird sich kurz nach Pfingsten den deutschen Kaiser in Berlin vorstellen.

Der frühere Staatssekretär des Reichsamts des Innern und jetziger Oberpräsident von der Provinz Sachsen, Dr. v. Bütticher, wurde als Vertreter des Domänenstaates zu Naumburg am Lebenszeit in's Herrenhaus berufen.

* Auflösung des Abgeordnetenhauses? Auf der Versammlung des nationalkonservativen Centralcommittees in Koblenz ernannte Abg. Dr. Sattler seine Parteifreunde, sich schon jetzt für die Landtags-Neuwahlen zu rüsten. Dass die Auflösung des Abgeordnetenhauses unmittelbar bevorstehe, wollte er nicht behaupten, aber dass er erfolgen werde, schien er als ziemlich sicher anzunehmen. Jetzt wird der „Deutsch. Tagessitz.“ mitgeteilt, die Auflösung sei für Mitte August bestimmt. Das Blatt kann die Mithaltung nicht auf ihre Richtigkeit prüfen, hält es aber für geboten, auch keine Freunde nachdrücklich darauf aufmerksam zu machen, dass sie gut daran thun, mit der Möglichkeit baldiger Neuwahlen zu rechnen. Das Centrum hätte von einer Auflösung nichts zu fürchten; es hätte sogar Ansicht ausgeschlagende Partei auch im Abgeordnetenhaus zu werden.

Hamburg, 22. Mai. Um die Streitangelegenheit der Kämpferarbeiter in Hamburg steht es schlecht. Da der Geschäftsgang stanzt, können sich die Arbeitgeber mit den Hilfsarbeitern befassen. Die Kämpferarbeiter schicken deshalb einen Theil ihrer Leute nach auswärts. Ebenso schlimm oder noch schlimmer steht es um den Streik der Hafnarbeiter in Harburg. Die Fabriken sind vereit,

die freistehenden Arbeiter wieder anzunehmen, wenn sie sich zu den alten Bedingungen wie die neuen Arbeiter anmelden. Wahrscheinlich wird ihnen nichts Anders übrig bleiben.

Greifswald, 22. Mai. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Greifswald-Grimmen, dessen bisheriger Vertreter Graf v. Bismarck-Böhlen (cons.) mit Tod abgegangen ist, sind bisher gezählt worden für v. Böhr (cons.) 6142, für Gotthein (cons.) 5435, Knappé (soc.) 1796 Stimmen; 100 Bezirke fehlen noch. Eine Stichwahl ist wahrscheinlich.

Darmstadt, 22. Mai. Die Zweite Kammer

nachm. heute den Antrag Ulrich (soc.) auf Entschädigung unschuldig Verhafteter in der von Ausschüsse beantragten Fassung einstimmig an, wonach die Kammer die Regierung erachtet, baldmöglichst eine Vorlage einzubringen, durch die eine feste Entschädigung unzulässig Verhafteter eingeführt wird.

Stuttgart, 22. Mai. Über die Aufhebung der württembergischen Gesetzesfassung in München und Berlin wurde gestern in der Abgeordnetenkammer wieder einmal beraten und abgestimmt. Der Antrag hierauf gabs diesmal von der Sozialdemokratie aus; die Volkspartei und die deutsche Partei wollten zur Zeit sich nicht über die Frage prinzipiell schließen machen und stimmten für die Fassung. Freie Vereinigung und Centrum nahmen in der Debatte das Wort nicht; Freiherr von Wölflin, der früher schon einmal mit Stolz gegen die Berliner Gesellschaft geäußert hatte, war im Hause nicht anwesend. So kam es, was auch durch namentliche Abstimmung festgestellt wurde — dass nur die Sozialdemokratie für die Abschaffung der Gesetzesfassung stimmt.

Straßburg, 22. Mai. Der Landesausschuss nahm mit allen gegen fünf Stimmen den Antrag Höfts an, die Regierung zu eruchen, im Bundesrat die Ausbreitung der Erhöhung der Getreidezölle einzutreten. (Grls. Bdg.)

Straßburg, 22. Mai. Der „Vorain“ meldet, dass

in Folge der Unterredung des Kaisers mit dem Reichstagsabgeordneten Baron de Schmidt und Bundes-

auschwörmitglied Jaimes in Saargemünd anlässlich seines Besuchs in Mexiko darauf hoffen darf, dass die Diktaturfrage in Bildung einer befriedigende Lösung erfahren und

dass den französischen Offizieren bei ihrem Besuch der Reichslande eine günstigere Aufenthaltsbedingung gewährt sei. (Grls. Bdg.)

Ausland.

* Wien, 23. Mai. Der Empfang der Präsidenten der Delegationen beim Kaiser und die dabei gehaltenen Ansprachen haben wieder einmal gezeigt, wie mühselig Gerede über die Unstethheit des Dreiecks ist, um so intensiver hat dieser Empfang eine hohe politische Bedeutung. Auch in ungarischen Blättern wird der Empfang in diesem Sinne besprochen. Die Blätter bedienen besonders die Worte über den Dreieckbund hervor, welche ebenfalls, sowohl in der Monarchie, wie über deren Grenzen hinaus, die Fabel von der Geschüttung des Dreiecks widerlegen. Die Worte würden in Ungarn, wo die gesammelte politische öffentliche Meinung unweit treten am Dreieckbund festliche, freudige Beurteilung hervorrufen.

Wien, 22. Mai. Der ungarische Ausführk für das Auswärtige nahm das Budget an, erhielt der Politik des auswärtigen Amtes volle Zustimmung und sprach dem Minister des Neuenhofs sein Vertrauen aus. Im Laufe der Debatte erklärte Graf Gluckowski, der Postkonsul in der Türkei könne als belegegt betrachtet werden. (Kraut. Bdg.)

Wien, 22. Mai. Graf Goluchowski besprach beim Empfang der Delegationen zunächst die Stellung Österreichs zu den chinesischen Wirren. Die Lage für Annahme einer förmlichen Kolonialpolitik auszunehmen, sei die Aufgabe Österreichs gewesen. Groß müsse die Aufmerksamkeit Österreichs auf die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel sein. Das Einvernehmen Österreichs und Österreichs in dieser Frage sei nicht das Alleinmittel für alle Eventualitäten. Ueber die allgemeine Lage erfuhr er sich betreffend des Dreiecks, wie der Kaiser; er glaubt, dass auch betreffs der Handelsverträge trotz neuer Vorfälle ausdrücklich und verstanden, Mahnregeln zu ergehen, um der Wiederkehr eines ähnlichen Vorgehens für die Zukunft vorzubeugen.

* London, 22. Mai. In großer Gefahr schwette König Eduard von England anlässlich einer Probe-schiff einer Yacht, die er mitmachte. Während er auf Deck stand, brach der Hauptmast und das Bugspriet, das König Eduard sich unter Deck begeben musste, um nicht von den schlagenden Segeln getroffen zu werden. Hilfe war alsbald bei der Hand. Niemand wurde verletzt.

Barcelona, 22. Mai. Die katalanistische und republikanische Partei, deren Niederlage bei den Wahlen von amtsweisen betrieben wurde, bestreitet, am Donnerstag bei der amtlichen Verkündung der gesammten Wahlergebnisse öffentlich Einspruch zu erheben.

Man spricht hier von der Wiederkehr eines ähnlichen Vorgehens für die Zukunft vorzubereiten.

* London, 22. Mai. In großer Gefahr schwette König Eduard von England anlässlich einer Probe-schiff einer Yacht, die er mitmachte. Während er auf Deck stand, brach der Hauptmast und das Bugspriet, das König Eduard sich unter Deck begeben musste, um nicht von den schlagenden Segeln getroffen zu werden. Hilfe war alsbald bei der Hand. Niemand wurde verletzt.

Die Dichterin Ada Christen ist in Wien am Sonntag im Alter von 57 Jahren gestorben. Ihre Gedichte waren ihre Hauptstärke. Sie besaß ein tiefes Mitgefühl für die unglücklichen Notleidenden und Unterdrückten. Ada Christen hat auch einige Romane, eine Anzahl Skizzen und noch mehrere Gedichtsammlungen, wie „Aus der Tiefe“, „Schatten“, „Aus der Tiefe“, veröffentlicht.

V. Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Rastatt. Seit Samstag den 18. d. Mts. ist die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eröffnet und damit der öffentlichen Kritik eine Veranstaltung unterstellt, welche nur allzeit, monatlang ausdauernde Mühe und Arbeit ihrer Bemühung entgegengeführt werden konnte. Wohl mochten bei manchem Mitwirkenden Bange Zweifel aufgekommen sein, ob man tatsächlich im Stande sein werde, mit Ehren das einmal Unternehmene zu erproblichen Zeiten zu führen und den hochgefeierten Ausprüchen der Zeitgenossen in Bezug auf die Darbietungen überall gerecht zu werden. Heute dürfen wir gestossen es aussprechen, dass solche Bedenken und Befürchtungen nicht berechtigt waren; wir können vielmehr feststellen, dass man überall nur aufrichtig anerkennende Worte hört, das Ausstellung alle an sie getünchten Erwartungen weit übertritten hat, sowohl was ihre reiche Beschilderung als die Qualität der zur Schau gebrachten Gegenstände insbesondere auch, was die malerischen Darstellungen betrifft, und das der gleich nach der Gründungsfeierlichkeit stattgehabte Aufmarsch beweisen hat, wie in Stadt und Bezirk Rastatt Gewerbe und Industrie wirklich her vorragende zu leisten im Stande sind, wie ferner hier in der ehemaligen Festungsstadt, die früheren eng beschrankten Verhältnisse für immer gewichen sind, unsere gewerbliche und industrielle Tätigkeit glänzlicher Weise in erfreulicher Ausbildung begriffen ist. Es wird zu wohlführen, wollten wir an dieser Stelle eine ausführliche Darstellung alles Gebotenen versuchen; es genügt die Mithaltung, dass man jedem ernstnen Besuch der Ausstellung einen achtunggebietenderen Begriff von ihrem Reichthum erhält und dass der schöneren äußeren Rahmen in welchem das Ganze gefasst ist, dem inneren Gehalt entspricht. Geschmackvolle gärtnerische Anlagen, elektrische

Budapest, 22. Mai. Die Affäre Pickler an der Universität ist nun offiziell erledigt. Der Senat hat sein Urtheil gesprochen. Der Student Kópósy ist für immer von der Universität Budapest relegirt, zwei weitere Rechtschreiber sind auf ein halbes Jahr relegirt, und einer wurde mit der Androhung des Consilium absudi bestraft, welche Strafe eintritt, falls er nur die geringste Blöße verdient; weiter fünf bekommen eine Blöße vom Rektor. Das strenge Urtheil gegen Kópósy erregt die christlichen Studentenkreise große Erbitterung; man betrachtet Kópósy als Märtyrer einer guten Sache. Besser ist die Lage durch dieses wenige Urtheil nicht gemacht worden; im Gegenteil scheinen neue Unruhen bevorzuge.

Paris, 22. Mai. Der Handelsminister Millerand erwiderte die Marseller Dogfestschaft, die Preise um 7 Prozent zu erhöhen, um die durch die gezeigten Löhnern verursachten Mehrausgaben zu decken. Die Dogfestschaft verlangte ursprünglich die Erhöhung zu einer Taxifahrt um 10 Prozent. — Dem Senat ist ein Gesetzentwurf zum Schutz der öffentlichen Gesundheitspflege zugegangen; die wichtigsten Bestimmungen betreffen die Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Paris, 22. Mai. Der französische Gesandte in Maroko, Revol, nahm endgültig den Posten eines Generalgouverneurs von Algerien an. Seine Ernennung erfolgt jedoch erst, sobald die Angelegenheit betreffend die Ermordung des Französischen Pousset durch marokkanische Seeräuber geordnet sein wird.

Paris, 22. Mai. Der Generalgouverneur von Andalusien, Paul Doumer, meldet telegraphisch, daß in ganz Longjy völlige Ruhe herrsche. Chinesische Banden, welche in das Obuchowschen Eisenwerken zurückzogen musste. Palbin zog hierauf die Abteilung Soldaten, die auf dem Hof und in der Werkstatt bereit standen, heran. Diese griffen mit den Polizisten die Arbeiter von neuem an, wurden aber wiederum mit Steinwürfen empfangen. Einige Schläge fielen aus der Menge, Nummer ließ Palbin drei Salven abgeben, worauf die Menge nach den verschiedenen Richtungen auseinander stob. Ein Arbeiter wurde getötet, acht verwundet. In diesem Augenblick trafen mehrere Kompanien Infanterie in, mit deren Hilfe Palbin die verächtlichen Häuser räumte, aus welchen immer noch Steine geworfen wurden.

* Väffel, 22. Mai. In der Kammer sprachen sich die Fontaine (soc.) und Anderer sehr heftig gegen die englische Kriegsführung in Südafrika aus. Man bittet die Regierung, um eines Schiedsgerichts bei der englischen Regierung thätig zu sein. Der Minister des Äußern ergeht Einspruch gegen die ungeredeten Behauptungen gegenüber den Engländern (Widerspruch auf allen Punkten) und fährt fort, England habe die Civilisation in alle Welttheile getragen und überall die persönliche Gewissensfreiheit vertheidigt, sowie das britische Eigentum. Viele Thatsachen, die in Transvaal vorgetragen seien fallen, seien übertrieben oder erfunden. Die Regierung lehne es ab, Schritte zu thun, zu denen man sie auffordert. Das Ende des Krieges sei sehr erwünscht, aber die Regierung lehne es ab, England eine Letzton zu erzielen und die Lage Belgien bloßzustellen.

Der Minister des Äußern erhielt ein aus Ermelo gesandtes Telegramm von Louis Botha erhalten, worin sie angezeigt wurden, sich zu versetzen und zu warten, bis die Engländer vorbeizogen würden. Das Telegramm bestätigte ferner, dass britischen Soldaten litteirlich unter der Peitsche und würden alle so schnell wie möglich nach England zurückgebracht. Die Buren hätten sämmtliche Bahnliniens im Freistaat zerstört und die Engländer seien daher gezwungen, bis an das Meer zu marschieren. Er dankt Gott, dass sich die Friedensverhandlungen mit Kitchener zerschlagen hätten. Im Jahre 1881 sei ein rother Komel erschienen, der Krieg bedeutete, jetzt sei ein weißer erschienen und der bedeutet Frieden, aber Frieden mit Unabhängigkeit. Botha habe schon vor einer Woche eine ähnliche Bekanntmachung in Ermelo erlassen und Nebnliches sei auch in der Kirche von Carolina vertreten worden. Die Engländer haben schon wiederholter verucht, durch solche Geschichten den Widerstand der Buren zu erklären.

* Petersburg, 22. Mai. In den Obuchowschen Eisenwerken in Alexandrowskaja ist ein Streik ausgetragen, an dem sich ca. 3600 Arbeiter beteiligen. Militär und Polizei wurden aufgeboten, um Unruhen zu verhindern. Trotzdem kam es zu bedeutenden Ausschreitungen. Der Verkehr der Straßenbahnen ist infolge der Unruhen unterbrochen. Der Polizeimeister Palbin, der die Polizei befehligte, gab in Besichtigung weiterer Verwüstungen den Befehl, die Menge zu zerstreuen. Die Aufrührer blieben aber erfolglos, worauf die Gendarmerie und die berittene Polizei gegen die Menschen vorgingen, welche mit Steinwürfen antwortete. Männer, welche hinter Einschüpfungen und in die Häuser geschießt waren, schleuderten Steine gegen die Polizei, welche sich in das Obuchowschen Eisenwerk zurückzogen musste. Palbin zog hierauf die Abteilung Soldaten, die auf dem Hof und in der Werkstatt bereit standen, heran. Diese griffen mit den Polizisten die Arbeiter von neuem an, wurden aber wiederum mit Steinwürfen empfangen. Einige Schläge fielen aus der Menge, Nummer ließ Palbin drei Salven abgeben, worauf die Menge nach den verschiedenen Richtungen auseinander stob. Ein Arbeiter wurde getötet, acht verwundet. In diesem Augenblick trafen mehrere Kompanien Infanterie in, mit deren Hilfe Palbin die verächtlichen Häuser räumte, aus welchen immer noch Steine geworfen wurden.

Helsingfors (Finland), 22. Mai. Die wegen Kindesmissbrauchs am Jahresende der Bekämpfung des finnischen Manifests an den finnischen Senat angeschuldigten Personen wurden zu Geldstrafen von 75 bis 115 Mark und in die Gefängnis verurteilt.

Krieg in Südafrika.

London, 22. Mai. Die Gefangenenzahl der britischen Truppen in Südafrika am 1. Mai d. J. betrug 249.416 Offiziere und Mannschaften. Ein Berichterstatter des "Times" in Carolina beobachtet, nach der "Telt. Bdg." die wenigen Buren, welche sich dort beim Erstellen der Briten befinden, sich hätten ergeben wollen, aber sie hätten im letzten Augenblick ein aus Ermelo gesandtes Telegramm von Louis Botha erhalten, worin sie angezeigt wurden, sich zu versetzen und zu warten, bis die Engländer vorbeizogen würden. Das Telegramm bestätigte ferner, dass England in einen Krieg mit Afrika verwickelt sei, die britischen Soldaten litteirlich unter der Peitsche und würden alle so schnell wie möglich nach England zurückgebracht. Die Buren hätten sämmtliche Bahnliniens im Freistaat zerstört und die Engländer seien daher gezwungen, bis an das Meer zu marschieren. Er dankt Gott, dass sich die Friedensverhandlungen mit Kitchener zerschlagen hätten. Im Jahre 1881 sei ein rother Komel erschienen, der Krieg bedeutete, jetzt sei ein weißer erschienen und der bedeutet Frieden, aber Frieden mit Unabhängigkeit. Botha habe schon vor einer Woche eine ähnliche Bekanntmachung in Ermelo erlassen und Nebnliches sei auch in der Kirche von Carolina vertreten worden. Die Engländer haben schon wiederholter verucht, durch solche Geschichten den Widerstand der Buren zu erklären.

Baden.

Karlsruhe, 22. Mai. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte heute Vormittag mehrere Vorträge und nahm die Melbung des Obersten von Dietz, Kommandeur des 3. Kavallerie-Brigade, bisher Chef des Generalstabs des 15. Armee-Korps, entgegen.

Um 12 Uhr folgten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin einer Einladung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin nach Baden zur Frühstückstafel. Darnach beabsichtigt Ihre Majestät mit Ihren Königlichen Hoheiten einen kleinen Ausflug zu machen. Ihre Königlichen Hoheiten werden dann noch verschiedene Herrensitzen besuchen und um halb 8 Uhr die Rückfahrt hierher antreten.

Karlsruhe, 22. Mai. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst verabschieden gefunden, dem

Besuchung, allwochentliche Konzerte u. s. w. tragen dazu bei, den Künstlern in den hiesigen Ausstellungsräumen zu einem recht angenehmen zu gehalten; außerdem ist für den leiblichen Menschen ausgiebig geforgt; bei bestreift nicht nur eine unter geräumigen Sälen auf dem Platz vor der Ausstellung errichtete, gutgeführte Wirtschaft, auch im Innernäume liegen zwei exquise automatische Bierläden, eine Bäckerei und eine Wursterei in voller Betrieb dienen uns jederzeit eine schmackhaften Erzeugnisse zu behaglichem Genuss. — Blüttingen, das liebliche Dorf, naht und regt an zu Ausflügen. Sicherlich wird die Ausstellung mit all' ihrem wirklich Sehenswerthen eine ehrliche Anziehungskraft über und viele Gäste nach Rastatt bringen? Das ist um so mehr zu erwarten, da es ja männlich bekannt ist, dass es sich in Rastatt nicht schlecht leben lässt, und das ihnen die freudliche Aufnahme durch eine vorwommende Einwohnerschaft wie immer gesichert ist.

= Der Gedächtnistag der Gründung der päpstlichen Nobelpreise durch Papst Pius VII. am 11. Mai 1801 (die Schweizerische wurde schon 1505 durch Papst Julius II. gegründet) ist am 11. d. in Rom seitlich des Gangen begangen worden. Zur Erinnerung an die Jubelfeier erhielten alle Angehörige der Garde, 80 Mann, eine Medaille mit dem Bild des Papstes Leo XIII. und einer entsprechenden Inschrift. In der Sala regia (Römisches) wurde eine musikalisch-literarische Akademie gehalten, welcher der hl. Peter, sein Hof, die Prälaten des Bistums und die Nobelpreise mit ihren Bewandten, etwa 300 Personen, beiwohnten. Der Papstchor stand aus einem 80 Mann starken Chor (ausnahmsweise) waren auch drei Harfenspielerinnen erschienen). Damen fanden hier keine Gnade. Den Taktstock schwang Maestro Verosi. Er ist klein und sämächtig; wenn er aber dirigirt, scheint er zu wachsen, seine Augen strahlen Feuer und Flamme und man muß jeden Augenblick beobachten, er erhebe sich auf den Tonwellen höher und höher und werde schließlich fliegen und in den Wolken verschwinden. Als der Papst erschien, braute die "Symphonie Eroica" von Beethoven durch den Saal. Dann folgten Festreden, Lieder und Sonette; Leo XIII. hörte aufmerksam zu, besonders den Poeten, antwortete aber nicht. Zwischen denein wurden zwei Nummern gespielt aus Verosi's Opern "Einzug Christi in Jerusalem" und "Auferstehung Christi" in meisterhafter Weise. Zum Schlusse wurden Verosi und ein Solosänger Kaschmann, ein Deutscher, welcher die Christus-

den größten persönlichen Ehreiz überwiegt. Die Verantwortlichkeit, die auf einem solchen armen Jungen lastet, wird die verborgenen Fähigkeiten, die in seiner Seele schlummern, zu Tage fördern

Borschend des Kreisbaus Helsberg, Dr. Wilhelm Blum in Heidelberg, das Ritterkreuz Hochstifts Ordens Berthold des Ersten zu verleihen und den Professor Theodor Weiß am Praygymnasium in Durlach wegen leidender Gesundheit auf den Schluss des laufenden Schuljahrs in den Ruhestand zu verleihen.

Karlsruhe, 22. Mai. In einer gestern Abend

im "Friedrichshof" abgehaltenen Verammlung des Eisenbahnenvereins referierte Rechtsanwalt Fröhlich über das Thema Eisenbahnenfrage und Landtagswahl. Er begrüßte die Einführung der halben Kilometersteuer noch deshalb, weil darin ein Protest gegen die Verpreisung unseres Eisenbahnuwesens liege, wenngleich diese Neuordnung nur einen kleinen Anfang auf dem weiten Gebiet der Eisenbahnreform bedeute. Es müsse mit allen Nachdruck eine Reichsbetriebsgemeinschaft angestrebt werden bei Aufrechterhaltung des Eigentumsrechts der einzelnen Staaten; denn nur dies bietet uns eine Gewähr dafür, daß wir nicht über kurz oder lang mit in die preußisch-hessische Eisenbahnsgemeinschaft hineingerathen. Der nächste Landtag werde sich sehr eingehend mit diesen Fragen zu beschäftigen haben und müsse jetzt schon bei Auswahl der Kandidaten darauf Bedacht genommen werden, damit die Reformbestrebungen im Landtag entsprechende Unterstützung finden. In der anschließenden Debatte sprachen sich einige Herren aus der Versammlung in gleichem Sinne aus, worauf eine längere Resolution angenommen wurde. In derselben wird Heraufsetzung des Preises der Kilometersteuer auf 20 bzw. 10 Pfund und Einführung des Zweipfennigtariffs verlangt und die Erwartung ausgesprochen, daß der nächste Landtag unter katholischer Eisenbahnuwein seiner Befolklung einen Schritt näher bringe.

Forchheim, 20. Mai. Ein hocherfreutes Zentrum katholischen Lebens gab die gestern Abend in das katholische Vereinshaus einberufenen Protestverammlung contra Graumann und Kontron. Lange vor Beginn war der gesäumte Saal überfüllt und viele fanden keinen Platz mehr. Herr Stadtrath Belmann eröffnet mit kurzen Worten die städtische Versammlung und gab seiner großen Freude Ausdruck über die unerwartete große Beteiligung. Herr Stadtpfarrer Löffel ergriff hierauf das Wort und legte in einstündiger Rede die ganze Gemeinde und Verlogenheit der Graumannschen Schmähschrift überzeugend dar. Ein Mensch aus Hinterpommern, der nicht einmal im Stande sei, die Moraltheologie des hl. Alphons von Liguori zu lesen, weil er in seiner Kenntnis der lateinischen Sprache von jedem Quartaner fortgrenzen lassen müsse, habe sich erfreut, durch persönl. Verbrehrungen und, wie das Nürnberg Landgericht nachgewiesen hat, durch nichts begründete Verleumdungen des hl. Alphons, den ganzen Priesterstand, das Sakrament der Buße und die katholischen Frauen in umfangrer gemeinsamer Weise zu belästeln. Wenn auch die Geduld und die Friedensliebe der Katholiken oft über groß seien, dürfe man hier nicht länger schweigen und müsse man in voller Entfaltung feierlichen Protest einzulegen. Lauter und anhaltender Beifall folgte diesen Worten, welche der Verammlung aus dem Herzen geprägt waren. Nach kurzer Pause führte Herr Landtagsabgeordneter Professor Höhler diejenen Gedanken weiter und wies an der Hand von Beispiele aus Frankreich, Spanien, Portugal, Österreich, Sachsen und Bayern schlagend nach, wie der Berliner Graumann bloß ein Oid in der Hochgesellschaft sei, welche in zum größten Theil erbürteten Skandalen über Klöster und Priester die "Los von Rom"-Bewegung systematisch in allen Ländern schlägt. Darauf gab es nur eine Antwort: In Eintracht und Zusammenhalt des freien Sehnsuchts zu Gott und Kirche und sich mit Absehen abwenden von solchen Freudenstörern, bei denen der höchste Zweck die noch höchsteren Mittel heilig. Einmühliges Bravorum lobte den Redner. Nachdem noch Herr Redakteur Weber von hier einige Citate aus den Hessischen des Evangelischen Bundes verlesen und aufgeführt hatte, ameutete der Priester als den von Gott beflockten Hirten und Führer des Volkes zu folgen, schloß Herr Stadtrath Belmann mit einem energischen Appell, in jedem katholischen Haus auch eine katholische Zeitung zu halten und sich von den lückenhafden Zeitungen nicht beherrschen zu lassen, unter dem Ausdruck des Danzes die begeisterte Verammlung.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 21. Mai. Bei den Arbeiten zur Verbesserung des Ludwigshafener Eisenbahnunfallstrecken in den Rhein gefallenen Maschine eines Mantenfliegers fiel ein Arbeiter von dem aufgestellten Gerüst auf die Maschine und da ins Wasser, wobei er sich lebensgefährliche Verletzungen zog. Zuvor war es auch ein Taxifahrer eingetroffen, der die nötigen Arbeiten unter dem Wasser ausführte. Der Taxifahrer ist bereits gehoben. Mit dem Heben und Unterbauen der Maschine wurde ebenfalls schon begonnen.

partiell ernst und würdig sang, zum väppischen Handlung angelaufen. Es war ein schönes Familienspiel; der Heilige Vater außerordentlich frisch und mutter.

Die Niederländische Expedition, welche zur Beobachtung der Sonnenfinsternis am 18. Juni stattfand, wurde, meldete telegraphisch aus Luxemburg-Saarsumma: Die Sonne war während der Beobachtung zum Theil durch Wolken verdeckt. Die Photographien der Korona mit verschiedenen Refraktoren, sowie die Photographien der Sphäre von Korona und Chromosphäre mit den beiden Telegrafen sind gelungen; dagegen sind weder die Photographien mit der Prismalamamera noch die bezüglich der Polarisation, der Wärme und des Lichts verfügbaren Messungen gelungen. — Die Beobachtung der Sonnenfinsternis scheint auf der Insel Mauritius gute Resultate ergeben zu haben. Wie aus London gemeldet wird, beobachtete die britische Expedition unter Rutherford von der Greenwich-Sternwarte vom Königlichen Observatorium aus und nahm 52 Photographien auf. Die Korona war größer, mehr zerstreut und weniger hell als bei den letzten beiden Finsternissen, die äquatoriale Ausläufer nach Osten und Westen waren sechs Mondhalbmesser weit sichtbar. Die Dunkelheit während der Totalität war nicht bedeutend. Ein Kommet war während der Totalität sichtbar.

— Verschiedenes. Aus seinem Stipendienfonds von etwa 237500 Mark hat der Allgemeine deutsche Frauenverein in Leipzig, wie wir der Halbmönchsfrist "Dokumente der Frauen" entnehmen, eine Anzahl von Stipendien vertheilt: drei an Medizinerinnen, vier an Philosophinnen, eines an eine Studentin der Naturwissenschaften und mehrere an Gymnasialinnen. Anjedem spendet der erwähnte Verein 9000 Mark zur Erhaltung der Gymnasien. — Iben war in der letzten Zeit krank. Die Krankheit war eine Art Lähmung, welche zur Folge hatte, daß Iben die Sprache fast gänzlich verlor. Jetzt befindet er sich auf dem Wege der Besserung.

Heidelberg, 22. Mai. Aufgefunden wurde bei der Wolfsköhle die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts.

Nastadt, 22. Mai. Unter Führung der Herren Bürgermeister Bräuer, Gemeindelehrer Mac und Gemeinderath Niederbühl hat heute Herr Minister v. Brauer die Aussstellung bestätigt und darüber dieselbe sehr befriedigt ausgeschlossen.

Emmendingen, 21. Mai. Die Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldbvereins fand in dem am gestrigen Tage unternommenen Ausflug nach Baden-Baden einen schönen Abschluß. Die Befreiung war eine sehr rege. Von Sr. G. H. dem Großherzog traf auf das Begrüßungstelegramm folgende Antwort ein: "Herrn Prof. Ludwig Neumann, Emmendingen. Die warmen Worte der Begrüßung des Schwarzwaldbvereins haben mich sehr erreicht. Ich dankte den zahlreichen Teilnehmern der 37. Hauptversammlung für die werte Kundgebung. Die lebhafte Theilnahme an dem erfolgreichen Wirken des Vereins ist sehr erfreulich und beweist, wie werthvoll die Betreibungen bestehen sind. Es wird mir stets eine angenehme Aufgabe sein, an Ihren Unternehmungen teilzunehmen. Friedrich, Großherzog." Eine prächtig ausgestaltete Festchrift war erstanden. Diese enthält eine kurze Geschichte des Baden-Schwarzwaldbvereins mit Bildern des Präsidenten Professor Neumann und des drei früheren Präsidenten, Emmendingen in Port und Bild und eine Anzahl sonstiger intercalender Abbildungen. Eine Anzahl dieser Festdrucke sind noch durch die Geschäftsstelle der Monatsblätter des Baden-Schwarzwaldbvereins gegen Einwendung von 30 Pf. zu beziehen. Der Reinertrag ist zu Gunsten der Sektion Emmendingen bestimmt.

St. Georgen, 22. Mai. Bei einer Lagerfeier zwischen Bergarbeitern wurde einer so schwer verletzt, daß er heute gestorben ist. Mehrere der Verletzten sollen bereits verholft sein.

St. Blasien, 22. Mai. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschieden gestrigen Nach Herr Bürgermeister und Notarbeiter Josef Verstet, der vor einem Jahre zum Bürgermeister gewählt wurde.

Willingen, 22. Mai. Gestern Abend brachte in Kleinen der Arzt Kaspar Burgdorfer, gebürtig von Schengenhausen und befreit bei Joh. Enninger, seine Hand so ungünstig in die Rüttelhandschuh, daß ihm alle Finger derselben abgeschnitten wurden. Der Unglücksdruck wurde gestern in's Spital hierher verbracht, wo ihm der Oberarzt amputiert wurde.

Niederschaffhausen, 21. Mai. Am Sonntag Abend fiel das 8-jährige Mädchen des Mägers Schrot in die Nach und ertrank, ehe man ihm zu Hilfe eilen konnte. Am Rande der Mühe wurde die Kleine tot hervorgezogen. Sie war beim Blumenpflücken ausgeglitten und in's Wasser gestürzt.

Lokales.

Karlsruhe, 22. Mai.

△ Katholischer Arbeiterverein. Die fröhlich vom Verein zu Gunsten der neuen St. Bernhardstrasse veranstaltete Wohltätigkeits-Aufführung ("Garcia Moreno") ergab einen Reinertrag von 154 Mark, welche Summe nach genommener Abrechnung mit dem hohen Stadtsparramt vorläufig einstragten angelegt wurde und später zum Anfang eines Mehlzeltes für die neue Kirche verwendet werden soll. Allen, die zur Errichtung dieses günstigen Resultats mitgewirkt, sei an dieser Stelle der Dank des Gesamtvorstandes gespielt angeboten, den ausschließenden Personen sowohl wie auch den Bewohnern der Vorstellung, die durch Ankunft der Bileite ihr Scherstein dazu beigetragen. Der Verein badischer Finanzbeamten hält am 19. d. B. nach einer am Vorabend in Karlsruhe vorausgegangenen Delegationsfahrt seine diesjährige Hauptversammlung im Rathausaal in Baden-Baden unter außerordentlich starker Beteiligung ab. Von Württemberg, Hessen, der Schweiz und selbst von Hamburg waren Vertreter der Brudervereine erschienen. Die Beratungen über interne Betriebsangelegenheiten und die Neuanlagen des Gesamtvorstandes nahmen den ganzen Vormittag in Anspruch. Gegen zwei Uhr begab man sich zum gemeinsamen Mittagsmahl in die Säle des Konversationshauses, wo sich bald ein fröhliches Leben entwickelte. Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Oberrechnungsrat Ebemann, hält es für seine Ehre, gegen einen Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog auszubringen. Mannigfache Ansprüche der Vertreter anderbadischer Vereine, welche alle ein treues Zusammengesetztes Gefüge bilden, wechselten mit Biedervorträgen des Herrn Konzertängers Häberer aus Karlsruhe ab. Nach dem Essen wurde der Badener Salon besichtigt und in die berühmte Feuerkugelbahn prangende Umgebung Badens verschieden Ausflüsse unternommen, nachdem schon am Vormittag die Damen des Vereins und die auswärtigen Herren von Rothensee aus über das Schloss nach Baden gewandert waren. Ein Banten in der "Athen Post" um 8 Uhr Abendschloß die zweite Hauptversammlung des Vereins badischer Finanzbeamten. Die nächstliegenden Kollegen waren einzüglich unter Heimatland und ganz besonders über die Perle der deutschen Bäder, über Baden-Baden.

× Zur Befestigung der Bierbrauerei Höpfler hatte sich am Dienstag Nachmittag ein ergangene Einladung in dem mit Fahnen und Girlanden reich geschmückten Neubau, der die Bierbier der Karl-Wilhelmstraße bildet eine städtische Anzahl eingefunden, darunter Minister Schenck, Stadtrath Eisenlohr, Sch. Oberregierungsrath Wörthschoff, der Kommandeur des 14. Feldartillerieregiments Oberst v. Beck, Major der Techn. Hochschule Sch. Rath Dr. Lehmann, Sch. Rath Engeler, Präsident der Handelskammer Schelme, Kommerzienrat Schröder, ehemaliger Oberbürgermeister Schenkel und Bürgermeister Siegrist, sowie viele Mitglieder der katholischen Kollegien und Vertreter der Presse u. s. w. Unter Führung von Herrn Brauereibesitzer und Stadtrath Höpfler wurde ein Rundgang durch das weit ausgedehnte Stabellissement angetreten, wobei die großartigen maschinellen Einrichtungen das besondere Interesse der Thelenheimer erweckten, während andererseits der im vollen Gang befindliche Betrieb einen reichen Bild von den verschiedenen Phasen der modernen Bierproduktion gewährte. Selbstverständlich wurden auch die Losfakturaten der mit der Brauerei verbundenen Wirtschaft zum Burghof einer Befestigung unterzogen, deren freundliche Anlage und Silhouette, zum Teil recht lohnbare Einrichtung ungeheiltes Lob fand. Im Festsaal des "Burghofes" wohlfte der liebenswürdige Gastgeber einer Erfrischung, welche die Gesellschaft Platz, um sich an dem köstlichen Höpflerbier und den unerlässlichen Salaten Speisen zu laben. Das treffliche Maß wurde gewürzt durch eine Reihe von Toasten, deren ersten Herr Höpfler selbst auf den Großerzog als den Schirmherrn der Karlsruher Industrie ausbrachte. Herr Oberbürgermeister Schenkel gedachte in anerkannten Worten der Verdiente, die sich der Besitzer des aus kleinen Anfängen hervorgegangenen, nunmehr so großartig entfalteten Anwesens um das Gemeinwohl der Stadt erworben, und widmete Herr Stadtrath Höpfler und dessen verdienstvolle Gemahlin ein Hoch, das in der Versammlung ein fröhliches Echo fand. Weitere Toaste wurden ausgetragen von Herrn Geheimen Kommerzienrat Schneider auf die Familie Höpfler und von Herrn Österreiter auf die Stadt Karlsruhe und deren Industrie und Gewerbeleistung. Unter erfreutem und launigen Gespräch verließ die Zeit auf's Angenehmste, und als man sich in später Stunde endlich trennen, geschah es in der Absicht,

reicht bald wieder an dieses lauschige Plätzchen im "Burghof" zurückzukehren.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

Gommern, 21. Mai. Die Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldbvereins fand in dem am gestrigen Tage unternommenen Ausflug nach Baden-Baden einen schönen Abschluß. Die Befreiung war eine sehr rege. Von Sr. G. H. dem Großherzog traf auf das Begrüßungstelegramm folgende Antwort ein: "Herrn Prof. Ludwig Neumann, Gommern. Die warmen Worte der Begrüßung des Schwarzwaldbvereins haben mich sehr erreicht. Ich dankte den zahlreichen Teilnehmern der 37. Hauptversammlung für die werte Kundgebung. Die lebhafte Theilnahme an dem erfolgreichen Wirken des Vereins ist sehr erfreulich und beweist, wie werthvoll die Betreibungen bestehen sind. Es wird mir stets eine angenehme Aufgabe sein, an Ihren Unternehmungen teilzunehmen. Friedrich, Großherzog."

Emmendingen, 21. Mai. Die Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldbvereins fand in dem am gestrigen Tage unternommenen Ausflug nach Baden-Baden einen schönen Abschluß. Die Befreiung war eine sehr rege. Von Sr. G. H. dem Großherzog traf auf das Begrüßungstelegramm folgende Antwort ein: "Herrn Prof. Ludwig Neumann, Gommern. Die warmen Worte der Begrüßung des Schwarzwaldbvereins haben mich sehr erreicht. Ich dankte den zahlreichen Teilnehmern der 37. Hauptversammlung für die werte Kundgebung. Die lebhafte Theilnahme an dem erfolgreichen Wirken des Vereins ist sehr erfreulich und beweist, wie werthvoll die Betreibungen bestehen sind. Es wird mir stets eine angenehme Aufgabe sein, an Ihren Unternehmungen teilzunehmen. Friedrich, Großherzog."

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt, und bald wird von dem einst so stolzen Gebäude kein Stein mehr auf dem andern sein.

— Giner Brandruine gleicht der z. B. im Abbruch begriffene Theil der alten Infanterie-Kaserne, der hinter dem Postenbau bisher noch stehen geblieben war. Die Abrissarbeiten schreiten in Folge der massiven Bauart nur langsam, aber stetig voran; man ist bereit beim ersten Stockwerk angelangt

Verbandstag des badischen Gastwirthsverbandes.

△ Offenburg, 22. Mai.

Die hiesige Stadt wurde dieses Jahr der Verbandstag des badischen Gastwirthsverbandes abgehalten. Der selbe war sehr gut besucht; es waren Delegierte des Vereins Baden-Boden, Breisach, Bruchsal, Bühl, Donaueschingen, Durlach, Emmendingen, Ettlingen, Freiburg, Furtwangen, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Ladenburg, Lahr, Lörrach, Mannheim, Mühlheim, Oberkirch, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Säckingen, Schönau, Schopfheim, Schwenningen, Staufen, Villingen, Waldstadt und Waldshut.

Der heutige erste Sitzungstag, der im Saale des Gasthauses zu den "Drei Königen" stattfand, wurde mit der Feststellung der Präsenz eröffnet.

Darauf hielt der Vorstand des hiesigen Wirthsvereins A. Mayers die Eröffnungen herzlich willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen den besten Erfolg nehmen und daß den Delegirten der Aufenthalt in Offenburg ein recht angenehmer sein möchte.

Der Verbandspräsident Glässner-Karlsruhe begrüßte Namen des Verbandsleitung die anwesenden Delegirten und führte ans, daß das abgelaufene Geschäftsjahr nicht reich an Arbeit gewesen sei. Das kommt daher, daß im letzten Jahre der Landtag nicht beschlossen gewesen sei und daher auch keine Petitionen an die Kammer eingebracht gewesen wären. Im kommenden Geschäftsjahr werde dies anders, da der Verband wiederum mit seinen Forderungen durch Petitionen an den Landtag herantreten werde. Der Redner gedachte sodann in kurzen Worten des Heimgangs des Bundespräsidenten Fricke und der verdienstvollen Verbandsmitglieder Längen-Mühlheim, Landauer und Schmidt-Karlsruhe. Zum schließenden Andenken der Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen.

Es folgten sodann lange Berichte des Schriftführers Neid-Karlsruhe, des Verbandsvorständen Glässner-Karlsruhe und des Rechners Blümling-Karlsruhe. Zu dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes wurde hervorgehoben, daß die Verbandszeitung auch im letzten Jahr wieder einen bedeutenden Ueberholz abgeworfen habe, der an die einzelnen Vereine verteilt worden sei. Der Verstand der Verbandskasse beträgt zur Zeit 1785,66 Mark. Verschiedene Beschwörungen wurden wegen des Zeitungsbeugs vorgebracht, deren Abstellung von dem Präsidium und dem Zeitungsverlag in Aussicht gestellt wurde. Es wurde sodann in die Beurteilung der Anträge eingetreten.

Antrag des Wirthsvereins Mannheim:
a) Die Transferierungskasse soll ganz abgeschafft werden;
b) Alle Konzessionen sollen mit Brauntwein-
schank ertheilt werden.

Bogele-Mannheim begründete bieles Antrag: Es sei ganz mit Recht in der an den letzten Landtag in dieser Sache gerichteten Petition darauf hingewiesen worden, daß das Wirthsverband unter der Transferierungskasse sehr zu leiden habe. Sie sei eigentlich nur zu Gunsten der Großbrauereien und Häuerlebiger gemacht. Um das Wirthsgewerbe vor der Last der Transferierungskasse zu befreien, müßten alle möglichen und zulässigen Sorten unternommen werden. Er bitte den Verbandstag dem Antrag a) anzustimmen. Zum Antrag b) müßte er bemerkt, daß die Thatstade, daß die Konzession mit Brauntwein-
schank nicht immer gewährt werde, eine Ungerechtigkeit sei, die dem Wirthsgewerbe zum Schaden gereiche. Es müßte deshalb immer wieder der Regierung die Förderung untertheilt werden, daß die Konzession mit Brauntwein-
schank ertheilt werde. Im letzten Landtag habe die Regierung bei Beratung der Wirthsverordnung in der Kammer erklärt, daß bei großerem Brauntweinverbrauch die Stützeleid leiden werde. Er meinte, daß Borsig, wie die Affäre Sternberg nicht mit Schnapsgenuss zusammenhingen. Man müßte mit aller Energie sich immer wieder an die Regierung wenden und, wenn dies keinen Erfolg habe, müsse man mit einer Mafinenpetition an die Kammer gehen.

Vorstand Glässner weiste mit, daß er in der vorliegenden Angelegenheit sich erst gestern noch einmal an das

Ministerium des Inneren gewendet und den Befehl bekommen habe, daß zur Zeit von der Regierung noch Entscheidungen gemacht würden.

Nach einer längeren Debatte wurden der Antrag Mannheim und folgender Zusatz-Antrag Kopp-Baden angenommen:

Das Verbandsbureau wird beauftragt, unter Beiziehung eigner Vorstandsmittel der größeren Vereine des Landes, bei der Regierung vorstellig zu werden, daß

a) die Transferierungskasse ganz aufgehoben wird,

b) alle Konzessionen mit Brauntwein-
schank ertheilt werden.

Es sei Erfolg nicht zu erwarten, in eine Mafinenpetition in diesem Sinne an den Landtag zu veranlassen."

Hoffmann-Mannheim begründete darauf folgenden Antrag des Wirthsvereins Mannheim:

Die Wirthschaftskoncessionen sollen im ganzen Lande einheitlich ertheilt werden und nur an Männer oder Wittwen, die sie selbst ausüben." Die Redner kam in seinen Ausführungen auf die Mannheimer Wirthschaftsverhältnisse zu sprechen,

die zum Theil sehr traurige seien und dies in dem Antrag niedergelegte Verlangen durchaus gerechtfertigt erscheinen ließen. Mit Energie müßte der Verband für die Wirthschaftung des vorliegenden Antrags wirken.

Kopp-Baden kam auf die oft anstreitbare Art der Gewährung von Konzessionen durch die Regierung zu sprechen. So sei es in Baden vorgekommen, daß man einem Geschäftsteller, der in einer Gegend, in der eine Wirtschaft nicht unzulässig gewesen wäre, die Konzession nicht gewährt habe. Da gegen sei einem Besitzer, der in einem Stadtteil, in dem eine Wirtschaft keine Not, einen Bierpalast eröffnet habe, die Konzession gegeben worden. Der Besitzer der großen Wirtschaft sei zugleich in Baden-Stadt und bei der Eröffnung eines Bierpalastes in der Herten-Begrenzung anwesend gewesen, die Speisen und Getränke verkauft und diese sehr gut gefunden haben, weil sie nichts kostet. (Herrlicher.)

Redner sprach sich schließlich für den Antrag aus.

Eine Angabe wichtiger Redner trat gleichfalls für den Antrag ein.

Der Antrag wurde angenommen mit dem Zusage, daß der Verbandsvorstand unter Zusichtung von drei Mitgliedern der größeren Wirthsvereine im Sinne des Antrages dem Ministerium vorstellig werde.

Es lag ein weiterer Antrag des Wirthsvereins Mannheim vor, der die Aufhebung der Weinaccise forderte.

Kopp-Baden war der Ansicht, daß bei gegenwärtiger

Entwicklung im Reiche, die eine Erhöhung der Mafinenbeiträge bedinge, die Regierung auf die Einnahme der Weinaccise nicht verzichten könne. Man werde deshalb mit einer Petition an den Landtag vorläufig keinen Erfolg haben. Er würde deshalb es für zweckmäßig halten, wenn der Antrag zurückgezogen werde. Man sollte sich überhaupt zunächst daran erinnern, daß zur Zeit von der Regierung noch Entscheidungen gemacht würden.

Es wurde von verschiedenen Seiten die gleiche Ansicht vertreten, worauf Kopp-Baden den Antrag zurückzog.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf die neu gegründete Haftpflichtklasse in Darmstadt.

Märklin-Börrach wischte darauf hin, daß auf Antrag des Wirthsvereins Börrach die Frage auf die Tagesordnung gelegt werden sei, weil derzeit es für wünschenswerth ansehn, daß diese Angelegenheit auf dem Verbandstag erörtert werde.

Vorstand Glässner wies darauf hin, daß das Verbandsbureau zu dieser Sache nicht Stellung nehmen könne, da dasselbe mit der Versicherungsgesellschaft Stuttgart seiner

Ziel wegen Haftpflichtversicherung eine Vereinbarung getroffen habe.

Director Neinemeyer befürwortete in längeren Ausführungen den Antrag auch der badischen Wirthschaft an die Darmstädter Haftpflichtklasse. Der Antrag sei um so notwendiger, als die bestehenden Gesellschaften für Haftpflichtversicherung solche Bedingungen stellen, daß der Besitzer bei einem Unfall nichts beläuft. Die für die Wirthschaft gegründete Kasse leiste volle Versicherung für jeden Schaden, sei er persönlich oder gesellschaftlich.

Es entstand über diese Angelegenheit eine längere Debatte, in der sich die überzeugende Meinung der Redner für den Verteilung in die Darmstädter Haftpflichtklasse ausprägte, während von zwei Seiten des Standpunktes vertreten wurde, man könnte zunächst warten, welche Resultate die Kasse erzielle. Da zu diesem Gegenstand ein Antrag nicht vorlag, wurde auch kein Beschluß gefaßt.

Es wurde sodann das bisherige Verbandsbureau mit Glässner-Karlsruhe als Vorstand nachgewählt und Rastatt zum Orte des nächstjährigen Verbandstags bestimmt.

Dinger-Freiburg sprach sein Bestreben darüber aus, daß zu den Verhandlungen des Verbandstages weder ein Vertreter der Groß-Regierung noch ein Vertreter der Stadt Offenburg erscheinen sei. Er müßte darüber sein Beileiben aussprechen.

Es wurden hierauf die Verhandlungen abgebrochen und bis morgen Vormittag 9 Uhr vertragt.

Um 1/4 Uhr stand in der Michelhalle ein gemeinsames Festmahl statt, bei dem Vorstand Glässner auf den Großherzog, Reichsanwalt Müller auf das deutsche und badische Vaterland, Bürgermeister Herrmann auf den Wirthsverband und Kopp-Baden auf die Bürgerstadt Offenburgs dankte.

An den Großherzog wurde folgendes Telegramm abgesandt:

Der Verbandstag des badischen Gastwirthsverbandes sendet Euer Königliche Hochzeitlichen Glück mit der Versicherung treuer Gedanken.

Abernd 8 Uhr verabschiedeten sich die Verbandsdelegirten zu einem Festmahl in der Kopfhalde.

St. Joseph-Institut, Strassburg i. E. Spezial-Versandt

Relig. Kirchen- u. Zimmerschmuck, relig. Kunst- u.

Geschenk-Gegenst. Alle kl. relig. Artikel. Auswahl,

Muster u. Kataloge auf Verlangen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für die Errichtung eines Häusernhauses beim städt. Rheinhofen sollen die Schreinereien, Glasereien

im Bege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen, welche nicht nach auswärts verlangt werden, können auf dem städtischen Hochbauamt, Rathaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 65, eingesehen werden und sind die Angebote längstens bis

Mittwoch, den 5. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr, dem Schluß der Ausschreibung, dafelbst einzureichen.

Karlsruhe, den 12. Mai 1901.

Städtisches Hochbauamt.

Köchin-Gesuch.

Die Stelle der hiesigen Anstaltsküche soll durch eine zur Leitung unseres ausgedehnten Küchenbetriebs befähigte, verlässliche und tüchtige Personlichkeit möglichst bald besetzt werden.

Anfangsbaarlohn monatlich 60 Mark netto freier Station. Bewerberinnen wollen ihr Gesuch unter Anfuß von Zeugnissen alsdoch uns einreichen.

Illenau, den 18. Mai 1901.

Gr. Heil- und Pflege-Anstalt.

Süddutsche Versicherungsbank für Militärdienst- und Tochter-Aussteuer in Karlsruhe (Baden).

Bilanz vom 31. Dezember 1900.

	Activa.				Passiva.	
	M.	s.	M.	s.	M.	s.
Wechsel der Garanten	350000	-	Garantie-Kapital	547000	-	
Grundbesitz:			Special-Reserve (Sicherheitsfonds):			
Wirtschaftsgebäude zu Karlsruhe, Schloßplatz 7 und Adelstraße 2 (Mietvertrag M. 10920.-)	241342	48	a) Militärdienstversicherung	19807	23	
Abhördienst	2427	80	b) Aussteuerversicherung	33401	81	
Hypothesen	6272000	-	Schaden-Reserve	2808	31	
Wertpapiere	43456	-	Prämien-Ueberträge:			
Guthaben bei Bankhäusern	73121	92	a) Militärdienstversicherung	234945	61	
Nüchternste Aufz.	5719	67	b) Aussteuerversicherung	805646	11	
Aufzähldung bei Agenten	112292	45	Prämien-Reserve	1040591	72	
Gehobene Prämien	486797	42	a) für Kapitalversicherungen auf den Todfall	—		
Inventar und Drückgaden:	11051	70	b) für Kapitalversicherungen auf den Lebensfall	—		
a) Mobiliens	8720	28	c) für Rentenversicherungen	4394109	40	
b) Drückgaden	2475	09	d) für Militärdienstversicherungen	1407604	93	
	11195	37	Gewinnreserven der Versicherten (Dividendenfonds):	5801714	33	
			a) Militärdienstversicherung	30752	97	
			b) Aussteuerversicherung	54328	89	
			Überzahl:	85081	86	
			a) Militärdienstversicherung	17314	28	
			b) Aussteuerversicherung	55819	67	
				73133	95	
				7603539	21	

Der Aufsichtsrath:

Böttcher.

Der Vorstand:

J. Friedrichs.

Cigarren-Versandthaus

C. Münzer, Karlsruhe i. B.

62 Bähringerstraße 62 (früher Karl-Friedrichstraße 32).

Kein Laden. Kein Reisen. Keine Spesen.

Den hiesigen Herren Geselligen der Erdölfabrik, den tit. Staats- (Gemeinde-) Beamten, Lehrern, Industriellen u. s. f. in Stadt und Land zur ges. Kenntnissnahme, daß ich mein Cigarren-Detailgeschäft Karl-Friedrichstraße 32 in andere Hände gegeben habe und nunmehr ein Engros-Cigarren-Verdanthaus eröffnet habe.

Aufer den Erzeugnissen meines Schwagers, des Cigarrenfabrikanten Herrn P. E. Küter, Gr. Bod. Hollerferant, führe ich Hamburger Bremer, sowie importierte Cigarren, Cigaretten (Cigarrillos) und Rauchtabake (Rollen-Knäster u. s. w.) jeder Sorte und in allen Preislagen zu äußerst günstigen Fabrikpreisen. Nutzen auf Verlangen gratis.

Beierns empfehlenswerteste Sorten:

	M. 3.70 per 100 Stück
Allonio, groß, mittelfrisig.	4.20
Edelweiss, hochfein, groß.	4.70
Cometa, hochfein, groß.	5.50
Meteo, Bort	